produktionskraft, braucht man sich nicht zu verwundern, wenn diese Nager sich nicht zuweilen dergestalt vermehren, dass sie gleich ihren Verwandten, den Mäusen zur Landplage werden können. Man hüte sich also, sie zu Jagdzwecken in Gegenden auszusetzen, die noch von ihnen verschont sind, denn einmal eingebürgert, steht der Mensch ihrer Vermehrung und Verbreitung meist machtlos gegenüber; ausserdem steht der Nutzen, den uns das Kaninchen durch sein Fleisch und seinen Balg gewährt, in keinem Verhältniss, zu dem Schaden, den es uns zufügt.

Es schadet überdies in ganz erheblicher Weise dem Hasenstande, denn es ist eine bekannte Thatsache, dass Meister Lampe den Ort meidet, wo diese in ewiger Unruhe und Beweglichkeit lebenden Thiere, ihren Wohnsitz aufgeschlagen haben.

Obschon das Kaninchen viele Feinde hat, so gibt es nur wenige, welche das unterirdisch lebende Thier mit besonderm Erfolg befehden. Als bestes Vertilgungsmittel gilt die Jagd mit dem Frettchen (Mustela Furo).

E. Faber.

Der Apfelblüthenstecher.

Der Apfelblüthenstecher (Anthonomus pomorum) hat während einer Reihe von Jahren den grössten Theil der Aepfelernte zerstört. Letztes Jahr ist auch nur ein Theil in der Sauer- und Moselgegend durchgekommen, weil die Entwickelung der Blüthen grade in den warmen Maitagen schnell vor sich gegangen ist, während in den übrigen Gegenden unseres Landes die Blüthezeit in schlechte, kalte Witterung fiel, der Blüthenstecher also völlig Zeit hatte, sein Vernichtungswerk auszuführen.

Dieser Hauptfeind unserer Obsternte ist den Obstzüchtern meist noch unbekannt. Allgemein wird der Nebel als der Zerstörer der Obsternte angesehen; die Obstzüchter wissen gar nichts von der Larve, welche in der Blüthe sitzt und die Geschlechtstheile derselben verzehrt.—Im letzten Jahre habe ich sogar einige Birnbäume angetroffen, deren Blüthen bis zu $^4/_5$ vom Blüthenstecher besetzt waren. Ich dachte anfangs an eine Varietät des Apfelblüthenstechers, liess die Larven sich als vollkommene Käfer entwickeln, fand aber gar keinen Unterschied. Es waren nur etliche Apfelbäume in der Gegend, was ihn wahrscheinlich veranlasste, die Birnbäume aufzusuchen, um seine Eier abzulegen. Nach den Forschungen eines französischen Gelehrten soll er das Loch in die Blüthe vermittelst eines Stachels im Hinterleib bohren und nicht wie bis jetzt angenommen mit dem Rüssel.

Bis in letzter Zeit war noch kein praktisches Vertilgungsmittel bekannt. In meinem Cursus in der Ackerbauschule und in meinen Conferenzen während der letzten Jahre empfahl ich das tägliche Schütteln der Obstbäume, (stärkere vermittelst eines Hackens, welcher an einer langen Stange befestigt ist,) während der Entwickelung der Blüthen. Sobald die Blüthen geöffnet sind, kann der Blüthenstecher denselben nichts mehr anhaben. Derselbe ist ganz scheu und sobald er etwas bemerkt, stellt er sich todt oder lässt sich herunterfallen. Dieses Vorbeugungsmittel wurde kürzlich auf einem Obstzüchtercongress, welcher in einer Stadt der Normandie abgehalten wurde, durch einen Klosterabt bestätigt. Derselbe hatte Versuche in diesem Sinne gemacht und glänzende Resultate erzielt. Er schüttelte mehrmals die Versüchsbäume, sammelte die Käfer auf untergelegten Tüchern und tödtete dieselben.

Voriges Jahr hat Hr. Arnold von Bittburg Versuche angestellt mit stinkendem Theeröl asa fœtida und verdünnter Karbolsäure. Er bestrich die Aeste der Versuchsbäume an verschiedenen Stellen, indem er Streifen von einigen Ctm. Länge machte. Das Theeröl darf nicht zu dick auf die Rinde aufgetragen werden, weil sonst dieselbe Schaden leiden würde. Es wäre vielleicht besser, bestrichene Bohnenstangen in die Krone zu befestigen. Der Anstrich muss nach 6—8 Tagen erneuert werden, weil der Geruch allmählich schwindet. Die Karbolsäure wird angewendet, indem die Bäume mit einem Bespritzungs-Apparat überbraust werden, was alle 24 Stunden zu wiederholen ist. In beiden Fällen soll er gute Resultate erzielt haben. Der Geruchsinn des kleinen Wütherichs scheint ziemlich empfindlich zu sein.

Der Birnblattnager *(Philobius oblongus)*, ein kleiner brauner Rüsselkäfer, hat während der drei letzten Jahre in hiesiger Baumschule*) durch Benagen der Blätter und jungen Triebe einen ziemlich empfindlichen Schaden ange-

*) In den Obstbaumschulen Luxemburg's von 1852 an. *K.*

richtet, und zwar an allen Sorten von Obstbäumen. Das letzte Jahr war er nicht so zahlreich aufgetreten, weil ich einen grossen Theil derselben während der Begattung, wo sie sich leicht einfangen liessen, getödtet hatte. Vielleicht hatte der harte Winter mich auch dabei unterstützt. An einer Masse junger Stämmchen waren die zarten Triebe geknickt und ich beschuldigte, aber in den meisten Fällen unschuldigerweise, den *Zweigabstecher* (Rhynchites conicus). Bei genauerer Untersuchung bemerkte ich nämlich, dass die geknickten Schosse unten theilweise durchfressen waren, während der Zweigabstecher nur 1 bis 2 Löcher hineinbohrt, um seine Eier abzulegen; die Zweige werden dann durch den Wind gebrochen. Das beste Mittel diese Käfer unschädlich zu machen ist das Schütteln der Stämmchen und Sammeln der Käfer auf unter gelegten Tüchern.

Rhynchites betuleti. Letztes Jahr fand ich einige Cigarrenwickler auf Birn- und Aepfelbäumchen. Einen habe ich in flagranti delicto auf einem Birnblatt getroffen. Derselbe hatte das Blatt schon theilweise gerollt und einige Eier in den Wickel abgelegt. Es wunderte mich, dass dieselben die in der Baumschule gepflanzten Reben nicht zu ihrem Wirkungskreis aufgesucht hatten.

Fr. Huberty.

Ornithologische Notizen.

Gesammelt während des Jahres 1891.

Otis tarda (L). Der oder die Grosstrappe vulgo *Trapp* oder *welt Miérhong*. Gelegentlich seiner Streifereien berührt dieser Vogel von Zeit zu Zeit unsere Gegenden, gehört aber immerhin zu den seltensten unserer Besuchsvögel. Am 20. Januar konnte man einen Flug von 6 Stück Grosstrappen auf dem Limpersberg vorüberziehen sehen; ein Exemplar derselben flog an den Telephondrath an und wurde derart verletzt, dass man es mit leichter Mühe einfangen konnte. Der nett ausgestopfte Balg befindet sich in der reichhaltigen Sammlung unseres Vereinsmitgliedes H. X. de St. Hubert in Luxemburg.

Hr. Forstinspector Koltz theilt mir mit, dass man während des Winters 1889 einen Zug von Grosstrappen bei Oberkerschen beobachtete und ein Exemplar derselben durch Hrn. Schrœder von dort erlegt wurde.

In den Weihern von Rodenhof bei Kopstal wurden die Fische, durch den diesjährigen aussergewöhnlich starken Frost, hart mitgenommen, so dass nach Abgang des Eises wohl 300 Pfund todte Fische auf dem Wasser schwammen. Dies lockte eine Menge von Reihern, **Ardea cinerea** (vulgo Rèr) herbei, welche hier gedeckte Tafel fanden. Man versicherte mir, dass oft bis 50 Stück sich hier zusammen fanden. Den ganzen Sommer hindurch stellten sich einzelne Individuen, welche höchstwahrscheinlich in einer der nahen Waldungen zur Fortpflanzung geschritten waren, noch täglich hier ein. Er ist einer unserer seltensten Nistvögel und tritt nur noch dann und wann als solcher auf der Mosel in den Waldungen um Schengen auf.

Cuculus canorus (L). Der Kukuk sang erst am 18. April. Das luxemburger Sprichwort, dass er am 10. April singen muss, „a' wann et schon aus èngem huôle Bâm wär“, hat sich mithin dies Jahr nicht bewährt. Dass er jedoch eher bei uns ankam, bezeugt ein von mir, am 1. Mai in einem Goldammernest aufgefundenes Junge. Ein treffender Beweis dass man die Ankunft dieser Vögel nicht nach ihrem Gesang feststellen kann, und dass das frühere oder spätere Singen derselben vielmehr mit den Witterungsverhältnissen in Einklang zu bringen ist. Dieselbe Erscheinung habe ich auch schon von der Singdrossel bestätigt.

Alcedo hispida (L). Eisvogel, vulgo Matteful, wurde in diesem Winter wieder hart mitgenommen, so dass ich ihn den Sommer hindurch längs der Mamer nicht wie in vorigen Jahren beobachtete.

Motacila flava. (L). Die graue Bachstelze, vulgo Panewipchen, von frevelhafter Hand ihres Nestes beraubt, legte tags nach der Nestaushebung in dieaIteNiststelle, diesich in einem Felsspalt befand, auf den nakten Boden ein Ei ab. Hier war jedenfalls die Legenoth der Beweggrund dieses, unter sonstigen Verhältnissen unerklärlichen Vorganges. Aehnliches hatte ich auch schon von Lanius excubitor beobachtet. Tags vorher ward ihm sein Nest geplündert, was das Weibchen nicht abschreckte, noch ein Ei in das leere Nest zu